

07. Juni 2006 18:18

Vorsicht: Die Homo-Frage betrifft uns alle

Die Natur kann man für homosexuelle Empfindungen nicht verantwortlich machen. Darum sind Homo-Beziehungen nach der jüdisch-christlichen Schöpfungsordnung gräuliche Schandtaten und schmäbliche Verirrungen. Von Lars Chr. Trebuhr.



Aufmarsch von lustig-stolzen Homos in London 2005

(kreuz.net) Bei einigen Homosexuellen wird noch immer das Dogma herumgereicht, daß Homosexualität angeboren, eine Veranlagung oder gar genetisch determiniert sei. Dem uninformierten Leser werden als „Beweise“ einige US-amerikanische Veröffentlichungen drittklassiger Universitäten um die Ohren geschlagen. Man kann aber davon ausgehen, daß die meisten Studien zur Homosexualität mit positiver Wertung Gefälligkeitsarbeiten mit vorgefaßten Ergebnissen sind.

Prof. Dr. Martin Dannecker – ein Frankfurter Sexualwissenschaftler – schreibt in einem Gutachten für die Bundesregierung:

„Alle in der Vergangenheit angestellten Versuche, die Homosexualität biologisch zu verankern, müssen als gescheitert angesehen werden.“

Es gibt kein Homo-Gen.

Der rechtspolitische Sprecher der Grünen, Volker Beck, beckmesserte – nach Angaben des Wochenmagazins 'Spiegel' 30/1993 – noch eins drauf:

„Jede Erforschung der Ursachen von Homosexualität stehe 'in der Tradition der menschenverachtenden Medizinversuche in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern' erklärte der Sprecher des (Schwulen-) Verbandes Volker Beck.“

„Aber im Tierreich“ – rufen andere Homo-Eiferer – „hat eine amerikanische Studie homosexuelles Verhalten bei über 300 Tierarten festgestellt!“

Im letzten Jahr brachten drei angebliche homosexuelle Pinguin-Pärchen im Bremerhavener Zoo die Homo-Welt in Aufruhr, weil die Zoodirektion den Tieren schwedische Pinguin-Weibchen „zwangszuführen“ wollte.

Die Pinguine forderten das Adoptionsrecht für echte Pinguin-Eier, denn sie fühlten sich beim Bebrüten von Kieselsteinen echt diskriminiert, was man gut nachfühlen kann – bei den kalten Steinen!

Aber mal grundsätzlich: Was zeigt den Menschen das Vorkommen von schwulen Meerschweinchen und homosexuellen Berggorillas? Sollen wir die menschliche Kultur auf Dschungelverhalten absenken? Vorkommen in der Natur können der Menschenkultur niemals eine Ethik vorgeben.

In diesem Fall sollte man tatsächlich aus der Nazi-Ideologie lernen, daß zum Beispiel der „Kampf ums Dasein“ und das „Recht des Stärkeren“, wie es in der Natur vorherrscht, nicht auf die menschlichen Kulturbeziehungen übertragbar sind.

Schließlich versuchen theologisch Verbildete, das homosexuelle Empfinden von Menschen Gott in die Schuhe zu schieben: „Hätte Gott Schwule und Lesben geschaffen, wenn er dies nicht gewollt hätte?“

Homosexualität komme bei allen Völkern und Kulturen vor und sei deshalb ein Teil der Schöpfungsordnung. Doch mit dem biblischen Gott des Himmels und der Erde haben diese Auffassungen nichts gemein. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, als Mann und Frau schuf er sie mit dem Auftrag: Wachset und mehret euch!

Buch Levitikus:

„Du darfst mit einem Manne keinen Umgang haben wie mit einer Frau. Es wäre eine Greuelthat.“

Diese geschlechtliche Grundnorm der göttlichen Schöpfungsordnung wird im Alten Testament mit verschiedenen Verbotsaussagen ergänzt.

Im Buch **Leviticus 18,22** heißt es:

„Ich bin der Herr. Du darfst mit einem Manne keinen Umgang haben wie mit einer Frau. Es wäre eine Greuelthat. Auch mit keinem Tiere darfst du Umgang haben und dich verunreinigen. Eine Frau darf sich nicht mit einem Tiere zum Umgang hingeben. Dies wäre eine große Schandtat“.

Jesus Christus hat viele der jüdisch-pharisäischen Gesetzesregeln und -bestimmungen übergangen oder für ungültig erklärt. Aber bei den sittlich-religiösen Weisungen zu Sexualität und Ehe hat er die alten Regeln eingeschärft und zum Teil sogar verschärft, zum Beispiel das Ehescheidungsverbot.

Insofern ist es ein grundlegendes biblisch-christliches Urteil, wenn der Heilige Paulus im **Römerbrief 1, 26f** ausführt:

„Darum gab sie Gott schmähhlicher Leidenschaften preis; denn ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen, und ebenso ließen auch die Männer vom natürlichen Verkehr mit der Frau und entbrannten in ihrer Gier zueinander. Männer trieben an Männern das Schandbare und empfingen den ihrer Verirrung gebührenden Lohn an sich selber.“

Wenn die Homosexuellenverbände diese sittlichen Regeln abschaffen wollen, dann versuchen sie eine dreitausendjährige Ethik umzustößen und eine in Europa verwurzelte zweitausendjährige jüdisch-christliche Tradition auszureißen.

Nach der christlichen Lehre werden homosexuelle Anomalien als Verkehrungen und Verkürzungen der Liebesfähigkeit des Menschen analysiert.

Aus dieser Sicht heraus hat die Kirche die Direktive entwickelt, die Sünde zu verurteilen, dem Menschen und Sünder aber Achtung und Respekt entgegen zu bringen sowie Weisung und Hilfe zu geben, von der sündigen Praxis loszukommen.

„Gehe hin und sündige nicht mehr!“

Jesu Beispiel und Wort zur Ehebrecherin, seine Zurückweisung der jüdisch-pharisäischen Verurteilung und Steinigung der sündigen Frau, aber auch Jesu strikte Ablehnung jeglichen Ehebruchs – und damit jeglicher Sexualität außerhalb der Ehe –, die Ablehnung sogar schon des Blickes in ehebrecherischer Absicht, sind für die Kirche verpflichtende Weisungen, die nicht zur Disposition stehen. Die christliche Lehre wird von den Homo-Verbänden und ihren rot-grünen Helfershelfern aggressiv bekämpft und verteufelt. Es wird auch versucht sie politisch-gesetzlich zu unterdrücken.

Die christliche Lehre wird von den Homo-Verbänden und ihren rot-grünen Helfershelfern aggressiv bekämpft und verteufelt. Es wird auch versucht, sie politisch-gesetzlich zu unterdrücken. Der Fall des Rocco Buttiglione war ein Fanal in diese Richtung, die christliche Prägung und Richtung Europas abzuwürgen, christliche Politiker und ein christliches Familienbild auszugrenzen.